

24. Vortrag.

Berlin, 26. Oktober 1905

Wir stehen jetzt innerhalb der fünften Wurzelrasse in der fünften Unterrasse. Diese wird gewöhnlich die arische Rasse genannt. Diese umfasst als erste Unterrasse die alte indische Rasse, welche sich auf dem Boden Südasiens entwickelte. Dort war eine alte südasiatische Bevölkerung lange, lange, bevor die Veden entstanden sind. Alles, was wir in den Veden haben, ist ein schwacher Nachklang dieser Kultur. Nachher finden wir in Vorderasien die altpersische Rasse, die ihre Religionslehren und ihre Kultur von Zarathustra erhalten hat. Nur Nachklänge davon sind die späteren Zarathustra-Kulturen Asiens. Dann finden wir als dritte Unterrasse die ägyptisch-chaldäisch-babylonisch-assyrischen Volksstämme. Dann geht als vierte Unterrasse hervor die griechisch-lateinische Rasse in Südeuropa bis zum Aufgehen der germanischen Völker in Nord-, Mittel und Westeuropa. - Sieben Unterrassen geben eine Wurzelrasse zusammen. Die nächst vorhergehende Wurzelrasse hat Atlantis bewohnt, denjenigen Teil der Erde, der dann überflutet wurde vom atlantischen Ozean. Dazu gehören folgende Unterrassen:

1. Rmoahals,
2. die Tlavatlis,
3. die Tolteken,
4. die Urturanier,
5. die Ursemiten,
6. die Akkadier,
7. die Mongolen.

Noch weiter zurück kommen wir in den Kontinent Lemurien, zwischen Afrika, Asien und Australien. Wir kommen da in Zeiten hinein mit ganz andern Verhältnissen; dann geht es noch weiter zurück zur zweiten Wurzelrasse, der hyperboräischen, und zur

ersten Wurzelrasse, der polarischen. Beim Zurückgehen kommt man zu einem Menschen aus einer immer feineren und immer feineren Materie.

Im Anfang ihrer Entwicklung war die Erde feine ätherische Materie, alle Wesen waren damals auch aus solch feiner Aethermaterie. Am Ende ihrer Entwicklung wird die Erde wieder in solch feiner Materie sein.

Einen solchen Zustand, in dem die Erde hindurchgeht von der feinsten Aethermaterie anfangend und sich dann verdichtend und wieder zurückgeht in einen Zustand feiner physischer Aethermaterie, den nennt man einen Globus. Der physische Globus entwickelt sich nun aus einem noch feineren Zustand als dem des feinsten physischen Aethers. Das Ätherische geht über beim Zurückgehen in das Astrale.

Alle Wesen sind auf dem vorhergehenden Globus in einem astralen Zustand. Der astrale Globus schwebt nicht heute irgendwo im Himmelsraum, sondern die Wesenheiten, die darauf waren, verdichteten sich und der astrale Globus verdichtete sich mit. Dieser Globus ist selbst die Erde. Das Uebergehen vom astralen Globus zum physischen ist eine Verwandlung des Zustandes. Es entwickeln sich auf dem astralen Globus auch sieben Zustände. Diese Zustände nennt man Rassen; es sind sieben astrale Rassen. Auch der Astral-Globus hat sich erst nach und nach zur Astralmaterie verdichtet. Der astrale Globus war früher noch feiner und zwar aus der Materie, aus der unsere Gedanken sind. Dort auf dem mentalen Globus waren sieben aufeinanderfolgende mentale Rassen der Menschheit mit all dem, was dazu gehört. Dann geht voraus in noch feinerem Entwicklungszustand der Arupamental-globus.

Nun verfolgen wir die physische Erde, bis sie am Ende angekommen sein wird. Sie geht wieder über in eine Aethererde, dann in eine astrale Erde. Auf der früheren astralen Erde hat Jehovah dem Menschen die Form gegeben, aber auf der plastisch-astralen Erde wird der Mensch sich aus innerer Kraft heraus selber ein Kleid anziehen. Dann folgt wieder ein mentaler Globus und wieder ein Arupaglobus. Der Mensch muss sich vollständig verfeinern, sodass er zuletzt nur noch in einem Samenzustand ist. Alle Erkenntnisse sind zuletzt in ihm wie in einem Punkt als Kraft konzentriert. Die Keime, die zuerst vorhanden waren, enthielten das noch nicht, aber zuletzt enthalten die Keime alles, was sie auf dem Globus erfahren haben.

Zwischen den einzelnen materiellen Stufen dieser Globen ist nicht nur ein gradueller Unterschied, sondern der Unterschied ist der Art, wie wenn man Salz nimmt, es in Wasser auflöst und es dann wieder hervorgehen lässt. Zwischen zwei Wachzuständen gehen die Globen durch einen kleinen Schlafzustand hindurch. Wenn der Mensch auf der letzten Arupastufe angelangt ist, dann macht er einen längeren Schlafzustand durch; er ist bereichert und kann den Weg nun durchmachen auf einer höheren Stufe. Vorher geht er durch ein längeres Pralaya hindurch. Der längere Weg ist nicht ein undifferenzierter, gleichförmiger Schlafzustand, sondern er ist sehr differenziert.

Wenn der Mensch okkulte Fähigkeiten entwickelt und bewusst schläft im traumlosen Schlaf, dann hat er ein Devachanbewusstsein entwickelt. Das macht ihm möglich zu sehen, was zwischen dem Tod und einer neuen Geburt liegt. Dies Bewusstsein kann noch gesteigert werden. Dann wird er fähig zu beobachten, was zwischen den Globen vorgeht. Als dritten Grad

des Bewusstseins erlangt man die Fähigkeit, zwischen den Runden zu beobachten. Der dritte Zustand ist der zwischen zwei Runden.

Zwischen zwei Leben beobachten können ist der erste Grad des höheren Bewusstseins, zwischen zwei Globen der zweite und zwischen zwei Runden der dritte Grad. Der Schlaf, der dazu befähigt, ist ganz anders geartet.

Zwischen den Runden macht das Bewusstsein noch fünf Zustände durch. Die sieben Zustände und die fünf nennt man zusammen einen Weltentag. Nun wird die ganze Sache wieder durchgemacht auf einer höheren Stufe.

Wir sind jetzt in der vierten Runde, der gingen drei andere voran. Bevor die Keime zum jetzigen Menschen da waren, war der Mensch schon dreimal samenhaft geworden in jeder Runde.

In jeder Runde haben wir sieben Entwicklungszustände, die man Globen nennt, und sieben auf jedem Globus, die man Rassen nennt. Sieben solche Runden machen einen Planeten. Die erste Runde begann mit einem Arupazustand und verdichtete sich bis zur Erde. Viermal ist die Erde physisch geworden. Eine jede Verdichtung und Auflösung gehört einer Runde an. Sieben Runden macht die Erde durch; das nennt man ein planetarisches System. Bei der ersten Runde war die ganze Nachkommenschaft dessen, was sich auf dem Mondenplaneten entwickelt hatte, da. Zwischen der letzten Mondenrunde und der ersten Erdenrunde war ein langer Pralayazustand. Damals waren die Mondenmenschen Menschenvorfahren, die auf einer Zwischenstufe standen zwischen dem jetzigen Menschen und der jetzigen Tierheit, der niederen Natur nach. Die jetzigen Tiere sind etwas hinabgestiegene Mondenmenschen, die Menschen sind hinaufgestiegene Mondenmenschen.

Auf dem Monde waren die Pflanzen aber auch anders als die jetzigen. Das Mineralreich stand zwischen dem heutigen Mineralreich und Pflanzenreich, ähnlich wie jetzt die Torfmoore. Der Mond war im Grunde genommen eine grosse Pflanze. Sein ganzer Boden war ineinandergeschlungene Pflanzen. Felsen gab es damals noch nicht. Dieses Pflanzenartige Mineralreich verdichtete sich später zu dem jetzigen Mineralreich. Unsere heutigen Quarze, Malachite usw. sind verdichtet aus den Mondenpflanzen. Die Dolomitenmassen sind aus ursprünglichen Pflanzen entstanden. Auf dem Monde war ein Reich eingeschaltet zwischen dem heutigen Mineral und der Pflanze. Darin wurzelten die Mondgewächse. Sie brauchten den Boden des Mondes; die wurden auf der Erde parasitär, z.B. die Mistel. Die wächst auf den Pflanzen, wie auf dem Monde alle Pflanzen auf einer halben Pflanze gewachsen sind. Loki, der Mondgott, tötet den Baldur mit der Mistel, der Mondpflanze. So finden wir auf dem Monde:

ein Reich zwischen Mineral- und Pflanzenreich,
ein Reich zwischen Pflanzenreich und Tierreich,
ein Reich zwischen Tierreich und Menschenreich.

Dies waren die Samen, die herüberkamen auf die Erde. Während der ersten Erdenrunden gliederte sich allmählich ab das Menschenreich; der Mensch wurde menschlicher, das Tier tierischer.

Die äusseren Körper der Menschen fangen in der ersten Runde an, menschlicher zu werden. Es tritt eine Form des Menschen auf, die auf allen Vieren geht, die sich springend in die Luft erheben kann, aus einer geléeartigen Masse gebildet. Während der zweiten Runde gliedert sich das Tierreich heraus, während der dritten das Pflanzenreich, während der vierten das

Mineralreich. Dann macht der Mensch einen neuen Aufstieg. Jetzt verarbeitet der Mensch das Mineralreich. Wenn er das Mineralreich umgearbeitet hat mit den Kräften der Natur, dann wird eine Zeit kommen, wo er das alles so umgearbeitet hat, dass kein Bröselchen vom Mineralreich mehr da sein wird, was der Mensch nicht künstlich verarbeitet hat. Dann kann sich das Ganze umwandeln in lauter astralische Formen.

Der Mensch erlöst in der vierten Runde das Mineralreich. Dann geht alles durch ein Pralaya hindurch, dann ist kein Mineralreich mehr da, sondern die ganze Erde ist dann eine Pflanze geworden, der Mensch ist dann um eine halbe Stufe höher gehoben und alles Andere mit ihm; z.B. geht der Kölner Dom in der fünften Runde als Pflanze auf.

Man arbeitet nicht umsonst, wenn man das Mineralreich heute formt. Die Maschine, der Dom wachsen nachher aus dem Boden heraus. In der Atmosphäre der fünften Runde finden wir als lebendige Wolkenbildungen alles das, was heute gemalt worden ist. Wir haben es da zu tun mit einer Wiederholung auf höherer Stufe, wo all unsere Arbeit in der mineralischen Welt um uns ringsherum aufwächst.

In der fünften Runde erlösen wir das Pflanzenreich, in der sechsten die Tierheit, in der siebenten Runde das Menschenreich. Dann ist der Mensch reif, einen neuen Planeten zu betreten. Dazu, dass er sich heraufentwickeln konnte, mussten die andern Reiche etwas heruntergestossen werden und er muss sie später erlösen. Nach der siebenten Runde und einem Pralaya geht er über auf einen andern Planeten.

7 Runden, 7 Globen, 7 Rassen sind 343 Zustände auf der Erde.

Die ganze Entwicklung hat den Sinn, im Menschen waches Tagesbewusstsein zu erzeugen. Die ganze Mondentwicklung hatte den Sinn, im Menschen das Bilderbewusstsein zu entwickeln. Vorher ging der traumlose Zustand auf der Sonne; da war der Mensch noch eine schlafende Pflanze. Ein noch früherer Zustand, ein tiefer Trancezustand war vorhanden auf dem Saturn.

Die einzelnen Planeten haben den Sinn, die aufeinanderfolgenden Bewusstseinszustände auszubilden.
